

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897**

452 (30.9.1897) Morgenblatt

# Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag, 30. September.

Morgenblatt.

№ 452.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

## Abonnements-Einladung.

Anlässlich des bevorstehenden Quartalwechsels gestattet sich der Verlag, zum Abonnement auf die „Karlsruher Zeitung“ einzuladen. Zu den seit her tätig gemessenen Mitarbeitern und auswärtigen Berichterstattern sind neue Korrespondenten an wichtigen politischen Orten hinzugetreten, die in der Lage sind, die Leser der „Karlsruher Zeitung“ infolge unseres ausgedehnten Depeschendienstes rasch, und gestützt auf zuverlässige Informationen, über den Gang der politischen Vorkommnisse zu unterrichten. Neben der sachverständigen Behandlung der politischen, volks- und landwirtschaftlichen Fragen wird der Pflege eines unterhaltenden und belehrenden Feuilletons, insbesondere der sachgemäßen Berichterstattung über alle wichtigeren Erscheinungen auf wissenschaftlichem und schöpferischem Gebiete eingehende Beachtung gewidmet. Eine weitere schätzenswerthe Vermehrung ihres Inhalts hat die „Karlsruher Zeitung“ durch die regelmäßig wöchentlich erscheinende „Finanzielle Rundschau“ erfahren.

Vom 1. Oktober ab wird die „Karlsruher Zeitung“ wieder in einer einzigen Tagesausgabe im bisherigen Umfang erscheinen. Redaktion und Verlag erachten die Rückkehr zu dieser Erscheinungsart im Interesse einer geschlosseneren und übersichtlicheren Zusammenfassung der Tagesereignisse geboten und entsprechen mit dieser Maßregel vielfachen und wiederholt aus alten Leserkreisen der „Karlsruher Zeitung“ kundgegebenen Wünschen.

Der Abonnementspreis der „Karlsruher Zeitung“ beträgt für das Vierteljahr 3 Mark 50 Pf., bei Bezug durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung einschließlich der Zustellungsgebühr 3 M. 65 Pf.

Redaktion und Verlag der „Karlsruher Zeitung“.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 6. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Lehrer an der Deutschen Schule in Sofia August Röth aus St. Ugen das Ritterkreuz II. Klasse des höchsten Ordens vom Jahrgang Löwen zu verleihen.

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 22. September d. J. wurde dem Großh. Obersteuerrath Friedrich Maier in Offenburg der Dienst des Großh. Steuerkommissärs für den Bezirk Freiburg-Land mit dem Wohnsitz in Freiburg,

dem Großh. Steuerkommissar Emil Wurz in Achern dem Dienst des Großh. Steuerkommissärs für den Bezirk Offenburg und

dem Großh. Steuerkommissar Ludwig Wundt in Ueberlingen der Dienst des Großh. Steuerkommissärs für den Bezirk Achern übertragen.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Dem Andenken der Kaiserin Augusta.

Baden, 29. September.

Der 30. September ist Jahrzehnte hindurch in Baden wie ein Festtag gefeiert worden, denn es war der Geburtstag der hochseligen Kaiserin Augusta, die denselben an der Seite ihres Kaiserlichen Gemahls in unserer Vaterstadt zu begehen pflegte. Eine Zeit gehört leider der Vergangenheit an, sie lebt nur weiter in dankbarer Erinnerung; aber die Wiederkehr des 30. September gibt uns Veranlassung, die Besucher Badens, sowohl Kurgäste wie Passanten, darauf hinzuweisen, daß in unmittelbarer Nähe des Konversationshauses eine sehr interessante, namentlich der Erinnerung an Deutschlands erstes Kaiserpaar geweihte Kunstatte, ein eigenartiges Museum von ebenso hohem historischem als künstlerischem Werthe sich befindet. Wenn man die Werberstraße emporgeht, einen Weg, den täglich zahlreiche Fremde machen, weil er zu einer ganzen Anzahl der besten Sommerwirthschaften, (Café Greibel, Schirnhof, Kaiserin Elisabeth, Lustort Frick, Kornmattfelden-Hof u. s. w.) führt, so kommt man gleich zu Anfang an einem Gebäude vorüber, in dessen Vorhalle eine Kolossalbüste des Kaisers Wilhelm I. steht. Es ist das frühere „Atelier Kopf“, seit 1893 durch eine Schenkung des berühmten Bildhauers, Professor Josef v. Kopf, in das Eigentum seiner königlichen Hoheit des Großherzogs übergegangen und in eine Großherzogliche Kunstsammlung verwandelt. Mit diesen Räumen ist das Gedächtniß des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta auf das engste verknüpft. Mehr als ein halbes hundert Mal hat der hochselige Kaiser die Schwelle dieses Ateliers überschritten, das Seine Königliche Hoheit der Großherzog dem Professor v. Kopf errichten ließ, nachdem der Letztere im Jahre 1874 durch die Kaiserin Augusta zur Ueberlieferung nach Baden-Baden veranlaßt worden war. Hier hat der Kaiser dem Künstler häufige Sitzungen für Büsten gewährt. Aber nicht nur vor unser geistiges Auge treten die hehren Persönlichkeiten des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta, wenn wir diese Säle durchwandern, auch

Mit Entschliessung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 22. September d. J. wurde Buchhalter Franz Braun in Bühl zum Oberbuchhalter der Bezirksfinanzverwaltung ernannt und dem Großh. Domänenamt Bruchsal zugetheilt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Die Bauernunruhen in Kroatien.

Nach den heute vorliegenden telegraphischen Meldungen aus Agram sind in Sjenica wegen der dort neuerdings stattgehabten Unruhen 70 Personen verhaftet worden. Es scheint, daß die agrarische Bewegung in Kroatien immer weiteren Umfang annimmt. Das zu Ungarn gehörende Königreich Kroatien-Slavonien ist für das Stephansreich ein wahres Schmerzenskind. Die Feindschaft zwischen Magyaren und Kroaten ist uralt, sie wurde unheilbar, als 1849 die Truppen von Jellatschich gegen die ungarischen Freiheitskämpfer voringen und der Selbstständigkeitsbewegung ein Ende bereiten halfen. Der Ausgleich von 1867 brachte den Kroaten eine weitgehende Autonomie im Verbands der ungarischen Krone, aber in Agram, wo man viel lieber eine engere Verbindung mit Oesterreich gesehen hätte, stellte man sich in Opposition und es bedurfte langer Zeit, bis man eine Partei bilden konnte, die wenigstens das staatsrechtliche Verhältnis im kroatischen Landtage vertrat. Nach der Einverleibung der ehemaligen Militärgrenze in Kroatien wurde die Opposition gestärkt. Die alten Grenzen, die Oesterreich seit Jahrhunderten im Westen und Süden der Balkanhalbinsel den Rücken gedeckt, die die besten Regimenter für die Kriege gegen Frankreich und Italien geliefert hatten und aus deren Reihen neben einer Menge höherer Offiziere sehr bedeutende Feldherren hervorgegangen waren, konnten sich nur sehr schwer in die neuen Verhältnisse finden. Daß sie unter der Oberherrschaft Ungarns ständen und nicht unter derjenigen Oesterreichs, daß die offizielle Fahne die roth-weiß-grüne und nicht die schwarz-gelbe sei, unter der ihre Väter stets im Kampfe gestanden, begriffen sie nicht und sie lassen sie auch heute noch nicht als berechtigt gelten. Dazu kam die Umwandlung der bisherigen Verhältnisse. Die Militärgrenze hatte wohl schwere Lasten im Truppen- und Kordondienst an der türkischen Grenze zu tragen, aber die Bewohner zahlten keine Steuern und die bestehenden Hauskommunen erleichterten die Existenz, selbst dann, wenn zwei Drittel der männlichen Mitglieder zum Militärdienst eingezogen waren. Für mehr als 30 000 Witwen nach dem italienischen Feldzuge von 1859/60 brauchte der Staat nicht zu sorgen; sie befanden sich als gleichberechtigte Mitglieder der Hauskommunen in Versorgung und die Kinder wurden selbstverständlich auf Grund des alten kommunikativen Agrarrechts übernommen. Noth kannte man nicht in der Militärgrenze und damals auch kaum in Civilkroatien, wie man das Königreich nannte. Erst die Einverleibung dieses Gebietes, das sich von Dalmatien bis nach Orlova an die rumänische Grenze erstreckte, brachte andere Ver-

hältnisse, an die sich die Bewohner bis heute nicht gewöhnen konnten. Die Hauskommune, die bis dahin ein Staroschina (Kleinfest) leitete, der den Behörden gegenüber die Vertretung besaß und deren Grundeigentum untheilbar war, konnten nach dem neuen Gesetze aufgetheilt werden. Dadurch entstanden kleine Grundbesitze; meist verarmte das bisher starke Gemeinwesen und es bildete sich ein ländliches Proletariat, das man in diesen Ländern nie gekannt hatte. Dazu traten Steuern und andere Unannehmlichkeiten, für die geschickte Agitatoren Ungarn verantwortlich machten. Die beständige Unzufriedenheit in der ehemaligen Grenze lieferte der Agramer rabitalen Partei, den Staroschinianern, jederzeit den Hebel, im Landtag gegen Ungarn zu schüren, und die sich schnell verbreitende Noth lieferte die Ergänzung dazu. Ungeschickte Regierungsmaßnahmen thaten das Uebrige. So sind, wie die „Bosnische Zeitung“ ausführt, die gegenwärtig in Kroatien vorkommenden Bauernunruhen nicht allein ein Ergebnis der wildesten politischen Agitation, sie sind auch eine wirtschaftliche Folge. Voriges Jahr wurden bereits in Slavonien, in Aufsicht und Umgebung die Güter des Vamus Grafen Khuen-Heberváry ausgezehrt; die Bauern mußten mit Gewalt niedergehalten werden. Diesmal, nach den Oppositionsreden im Agramer Landtage, die sich gegen Ungarn richteten, hat sich ein anderes Feld der Unterwühlung gefunden: die Bauern serbisch-orthodoxen Bekenntnisses werden aufgewiegelt. Weil der serbische Kirchentongreß in Karlowitz aufgelöst wurde, hatte die orthodoxe Geistlichkeit das Gerücht verbreitet, man wolle das Volk katholisch machen. Das genügt, um in gewissen Bezirken die Bauern zu entflammen, und in Agram scheint die Oppositionspartei diesen Wind verstanden zu haben; sie benutzte die Gelegenheit, gegen Ungarn einen Trumpf auszuspielen. Und dann ereigneten sich die blutigen Vorfälle in den ehemaligen Grenzbezirken, die heute in den offiziellen Telegrammen als „Unruhen in Kroatien“ bezeichnet werden. Schon Anfang September waren blutige Vorfälle in Sluznica vorgekommen; die Bevölkerung hatte vom Pfarrer die Herausgabe der ungarischen Fahnen verlangt, die er an der Kirche aushängen sollte, nachdem er das Volk „verkauft“ habe. Die Behörde ließ, da es Todte und Verwundete bei den Zusammenstößen gegeben, das militärische Standrecht verkündigen. Wie wenig dies gerade in diesen Bezirken (Sluin und Ogulin) gewirkt hat, beweisen die Meldungen der letzten Tage. In Sjenitscha wurden von etwa 4000 zusammengetriebenen Bauern der Landesgrundbuchdirektor Cvijanowitsch, der Geometer Djakowitsch und der Bezirksvorstand Brozowitsch auf Heugabeln aufgespießt; die Leichen der Ermordeten zeigen sogar Spuren von Zähnen: jede ist entsetzlich verstümmelt. Der Grund war: die Beamten hätten eine ungarische Fahne gebracht, das Land solle den Magyaren ausgeliefert werden. In Plaski, dem Sitze des griechisch-orthodoxen Bischofs der Karlsstädter Diözese, wurde am 20. d. Bischof Grutitsch von der serbischen Bevölkerung gehindert, die bischöfliche Kathedrale zu betreten. Ein Geistlicher, der die Messe

### Großherzogliches Hoftheater.

S. Die gefrige erste Wiederholung der neu einstudierten Gluck'schen Oper „Orpheus und Eurydike“ bot insofern erneutes Interesse, als die Partie des Orpheus diesmal von Frl. Friedlein interpretirt wurde. Frl. Friedlein, der es augenscheinlich mehr zugelegt hatte, an der hiesigen Hofbühne als zweite Vertreterin des Fachs zu bleiben, als sich eine erste Stellung in einem Stadttheater zu erringen, hat demgemäß im Laufe der letzten Jahre nur wenige mehr oder minder unbedeutende Partien zu singen bekommen, und es erschien daher als ein vollberechtigter Akt künstlerischer Courtoisie, daß man die wenig beschäftigte Künstlerin für den Orpheus als alternierend mit Frl. Tomtsch vorsehen hatte. Frl. Friedlein's Vorzüge: der sonore Klank ihrer Stimme und ihre imposante Bühnenscheinung sind unsern berechtigten Lesern ebenso bekannt, als ihre Mängel des Tonansahes und der Intonation, und wir können uns somit heute wohl darauf beschränken, zu bemerken, daß letztere sich diesmal wesentlich im zweiten Akte bemerkbar machten, für dessen rührende Mitgefänge Frl. Friedlein den Ton überhaupt nicht so gut zu treffen wußte wie Frl. Tomtsch, daß im übrigen aber ihr mühseliger und mit geschickter Verbindung der einzelnen Stimmlagen gesungener und ziemlich ausdrucksvoll dargestellter Orpheus einen ganz günstigen Eindruck hervorrief. Frau Mott sang die Eurydike ruhiger und tonreicher als in der ersten Aufführung und wirkte infolgedessen auch bedeutender. Der „Reigen der seligen Geister“ war geschmacklos wie am Sonntag, und wir haben um so mehr Ursache, dies zu bedauern, als diese Stilllosigkeit nicht nur den Eindruck der Orpheus-Aufführungen getrübt hat, sondern sich auch wie ein störender Flecken in dem so erfreulichen Bilde der stillstiftig so wohl gelungenen Aufführungen dieses Septembers ausnimmt.

### Literarisches.

Im Verlage von Duncker & Humblot, Leipzig, erscheint soeben eine Biographie Kaiser Wilhelms des Großen von Erich Marcks. Die Marcks'sche Biographie enthält ein getreues Bild des Verdens und Hoffens des Prinzen von Preußen, des Königs Wilhelm und des großen Feldentäfers.

las, wurde inmitten des Messopfers von der Bevölkerung gewaltfam aus der Kirche entfernt. Auch hier scheint das unfinnige Märchen von den ungarischen Fahnen die Veranlassung der Aufregung zu sein.

### Politische Uebersicht.

\* König Carol von Rumänien weist augenblicklich als Gast des Kaisers von Oesterreich-Ungarn in Budapest. Wenn man der Zeit gedenkt, die den Tagen von Plevna unmittelbar folgte und Rumäniens damalige Lage mit seiner heutigen vergleicht, so darf man wohl sagen, daß die Erwartungen, die man in König Carol's Zukunft setzte, erfüllt sind. Und wenn damals Fürst Carol dem Deutschen Kronprinzen, späteren Kaiser Friedrich, in Verzweiflung schrieb: »In schwierigen Lagen kann man nicht immer auf treue Freundschaft bauen, und leider, in der Politik alle fait surtout défaut; ich glaube, es wird selten vorkommen, daß man nach einem glücklich beendigten Kriege sich in einer unvortheilhafteren Lage befindet als vorher, und seinem Allirten, dem man mit allen Kräften im kritischen Augenblicke treu zur Seite stand, von dem Wenigen, das man besitzt, noch herausgeben muß.« — so ist er heute vollumfänglich berechtigt, sich als den erfolgreichen Erkenntnis seiner Situation einzuzeichnen: »Ich glaube, es ist klug von uns, zu erkennen zu geben, daß wir die Regelung unserer künftigen staatlichen Stellung nicht von Rußland allein erwarten.« Nicht von Rußland allein — die vier Worte klingen wie ein Motto, das den Sinn und Erfolg der rumänischen Entwicklung seit zwanzig Jahren in sich zusammenfaßt. Die staatliche Unabhängigkeit und das Königthum hat Rumänien durch eigene Kraft sich erkämpft, und Oesterreich-Ungarns und Deutschlands freundliches Verhalten leistete ihm dabei den wesentlichsten Vorschub. König Carol hat seinem Volke die Erkenntnis der wahren Bedingungen seines politischen Bestehens eingeflößt, und unter diesen Bedingungen stand die vertrauensvolle Anlehnung an Oesterreich-Ungarn im Vordergrund. Einer einsamen, süb- und nordwärts von slavischer Brandung bedrohten Insel würde Rumänien gleichen, wenn es nach Westen hin nicht mit dem mächtigen Nachbar freundschaftliche, durch gemeinsames Interesse erforderte Fühlung besäße; nicht ein wichtiger Faktor im Orient wäre es, sondern ein erraticus romanischer Block ohne inneres Leben und ohne äußere Kohäsion.

\* Eine französische Zeitschrift, die Politique Coloniale, läßt sich aus Petersburg melden, daß zur Zeit zwischen den Kabinetten von Petersburg einerseits, Berlin, Paris, Rom, Wien andererseits ein Meinungsaustrausch über die ägyptische Frage stattfindet. Der Sultan als Suzerän Ägyptens soll in einer Note an die Großmächte die Räumung Ägyptens von den englischen Truppen verlangen; daraufhin soll das Petersburger Kabinet in einer Zirkularnote die Wünsche des Sultans unterstützen und die Selbständigkeit des Nil-Landes unter türkischer Suzeränität und europäischer Bürgerschaft als wünschenswert bezeichnen, mit der Begründung, daß das Land sich gegenwärtig ungetrübter Ruhe erfreue und daß ganz Europa an der freien Schifffahrt im Suezkanal Interesse habe. Die Mächte sollen im Anschlusse an diese Zirkularnote zu einer Konferenz in Konstantinopel oder Petersburg eingeladen werden, um die ägyptische Frage zu regeln. Hierzu bemerkt der Pariser »Nord«, das Gerücht, daß Rußland die Initiative zu einem Schritte in Betreff der Räumung Ägyptens ergreifen sollte, sei nicht ganz richtig. Rußland könnte dies nicht thun, es würde aber die suzeräne Pforte mit all seiner moralischen Autorität unterstützen, falls diese die Initiative ergreifen würde.

\* Selten hat eine Thronrede einen so allgemeinen Widerhall gefunden, wie diejenige, mit welcher die Königin-Regentin der Niederlande das neugewählte Parlament feierlich eröffnete. Die Feier wurde diesmal erhöht durch die Anwesenheit der jungen Königin Wilhelmine, welche zum erstenmale, wenn auch noch nicht im Vollgenusse ihrer königlichen Rechte, vor den Vertretern der Nation erschien. Nach einem kurzen all-

gemeinen Ueberblick über die politische und wirtschaftliche Lage des Königreichs und seiner Kolonien zählte die Thronrede die Regierungsvorlagen auf, welche das neue Ministerium Person dem niederländischen Parlament in der laufenden Session zu unterbreiten gedenkt. Wenn dieses Regierungsprogramm bis zur Volljährigkeitserklärung der Königin Wilhelmine, welche am 31. August 1898 erfolgt, verwirklicht wird, so wird die erste That der Königin die sein dürfen, das Ministerium in aufrichtiger Weise zu beglückwünschen. Den wichtigsten Punkt im Regierungsprogramm bildet wohl die Ankündigung der Heeresreform, d. h. der Abschaffung des auch noch in Holland geltenden militärischen Stellvertretungssystems. Schon längst haben die praktischen Holländer eingesehen, daß das veraltete Militärvertretungssystem, wie es zum Johne unseres Zeitalters noch in Belgien und Holland zu Recht besteht, nicht bloß modernen Anschauungen widerspricht, sondern die Landesverteidigung kompromittirt. In dem sorgfältigsten politischen Zwiste zwischen den Liberalen und den sogenannten Antirevolutionären, d. h. den protestantischen Konserverativen, gaben die Liberalen meistens den Ausschlag, indem sie sich bald auf diese, bald auf jene Seite schlugen. Als Belohnung für die von ihnen geleisteten Dienste forderten sie jedesmal die Absetzung der Heeresreformfrage von der Tagesordnung, und die am Ruder befindlichen Parteien mußten sich ihren Forderungen unterwerfen. Das Ministerium Person schlägt einen anderen Weg ein, indem es in entschlossener Weise die Einführung des persönlichen Heeresdienstes befürwortet. Die liberale Partei erhebt darüber natürlich lautes Beschlagen, allein das Schreien wird ihr nicht viel helfen. Zweifellos wird das militärische Stellvertretungssystem mit großer Mehrheit abgeschafft werden, da Liberale, Radikale, Sozialisten und Konserverative aller Schattirungen damit einverstanden sind. Nicht minder wichtig ist die angefündigte Regierungsvorlage betreffend die Einführung des obligatorischen Volksschulunterrichts. Obwohl der Schulzwang in den Niederlanden nicht gesetzlich statuiert ist, steht die Volksbildung dort im allgemeinen auf einem befriedigenden Niveau, da die Eltern klug genug sind, ihre Kinder auch ohne Zwang in die Schule zu schicken. Nichtsdestoweniger gibt es noch immer Kinder, welche die Schule entweder gar nicht besuchen oder zu früh verlassen, weshalb eine gesetzliche Bestimmung nöthig erscheint. Schließlich verpricht die Regierung eine umfassende Arbeiterchutzgesetzgebung, wie die Alters- und Unfallversicherung der Arbeiter, Schutzgesetze betreffend die Frauen- und Kinderarbeit, ein Gesetz über die Arbeiterwohnungen u. s. w. In dieser Richtung kann das Ministerium Person auf die Mitwirkung aller parlamentarischen Parteien rechnen und es ist zu hoffen, daß bald auch Holland mit einer ausreichenden Arbeiterchutzgesetzgebung versehen sein wird.

### Czar Nikolaus' Verhöhnungspolitik.

○ Moskau, 26. September.

Es ist selbstverständlich, daß ein so bedeutsames Ereignis, wie es der erste Besuch des Kaisers Nikolaus II. in Warschau war, die öffentliche Meinung noch immer in hohem Grade beschäftigt. Nicht bloß die polnische, sondern auch die russische Presse fährt fort, die möglichen Folgen dieses Ereignisses für die Gestaltung der Beziehungen zwischen Polen und Rußen zu diskutieren, wobei natürlich je nach dem Standpunkte des betreffenden Organs beziehungsweise der hinter ihm stehenden Gruppe von Politikern die Konklusionen wesentlich von einander abweichen. Um die geringe Berechtigung sowohl der überschwänglichen Hoffnungen als auch der von übertriebenem Pessimismus geleiteten Meinungen zu erkennen, würde es genügen, sich zweierlei gegenwärtig zu halten: erstens, daß sich unter den Grundprinzipien des neuen Regimes dasjenige befindet, welches auch in der Ära Alexanders III. im Vordergrund stand, nämlich: die Fortbildung und Konsolidirung des Reichsgebantens, der sich spezifisch im russischen Volksthum verkörpert, so wie die Festigung der organischen Einheit unter allen Gliedern des gewaltigen Staatskörpers. Es muß aber zweitens auch im Auge behalten werden, daß nach Anschauung der Rathgeber des jungen Monarchen und nach seiner eigenen Ueberzeugung das gekennzeichnete Regierungsprinzip das Vorwalten gerechter Regierungsmaximen und das

Blagreifen von humanen, liberalen und vor allem toleranten Verwaltungsmethoden durchaus nicht ausschließt. So gewiß es ist, daß auch in der mit der Thronbesteigung des jungen Czaren inaugurierten Ära bisher kein Akt zu verzeichnen war, welcher den Prozeß, den man gemeinhin »Russifizierung« nennt, rückgängig zu machen geeignet wäre, ebenso gewiß ist es, daß Härten und Schroffheiten, die früher der Administration vorgeworfen werden konnten, in Zukunft immer mehr schwinden werden, weil eben in den höchsten Regierungsregionen Milde und Schonung berechtigter Empfindungen auf allen Gebieten des Volkstums zu leitenden Verwaltungsgrundsätzen erklärt worden sind. Was speziell in Polen die Anwendung dieser Grundsätze behindert hatte, waren die Reflexe der Vergangenheit, die Schatten, welche die Jahre der Eruptionen, deren Schauplatz Polen war, auf die Gegenwart warfen. Nun scheint es der ausdrückliche Wille des Monarchen zu sein, über die vielfach düstere Vergangenheit Polens einen Schleier zu breiten und sich in der Gegenwart nur von konkreten Bedürfnissen, aber auch von den Gefühlen der weitesten Gerechtigkeit leiten zu lassen. Reminiscenzen aus der Vergangenheit sollen die Gegenwart nicht länger trüben, die Vergangenheit soll in Vergessenheit gerathen.

Daß die Polen ebenso wenig wie die Deutschen in den Disseprovinzen Aussicht besitzen, eine begünstigte Vorzugsstellung im Reiche zu erlangen, darüber kann kein Zweifel obwalten. Allein, was die polnischen Unterthanen Nikolaus II. erwarten dürfen, und was zu erwarten sie ebenso ein Recht haben, wie die Bevölkerung in den baltischen Gouvernements, das ist die Gleichstellung mit allen andern redenden und anders gläubigen Reichsangehörigen. In dem von der Regierung des Kaisers gefaßten Entschlusse, im nächsten Jahre die Institution der Zemstvos in den Disseprovinzen und in Polen in's Leben zu rufen, kommt der Wille des Herrschers, das allein Recht zu gewähren, zum entschiedenen Ausdruck. Dies wird der erste große Regierungsschritt sein, welcher der Idee der Gleichberechtigung entspringt, aber gewiß nicht der letzte, noch der bedeutendste. Kurz zusammengefaßt: Das neue Regime sieht, wie das alte, auf der Hochwacht des großen einheitlichen Reichsgebantens; allein die humane, edle und tolerante Anschauungsweise, welche den Kaiser Nikolaus auszeichnet, gestattet nicht nur, sondern erfordert, daß innerhalb des Reichsgebantens Jedem sein Recht werde.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 29. September.

\*\* Infolge des namhaft gesteigerten Güterverkehrs ist in letzter Zeit, trotz des auch in diesem Jahre wieder vermehrten Bestandes an Güterwagen und obwohl die Groß-Eisenbahnverwaltung, um den Anforderungen entsprechen zu können, eine größere Anzahl Güterwagen in Wiethe genommen hat, wieder ein empfindlicher Mangel an gedeckten und offenen Güterwagen eingetreten, so daß die Frist zur Be- und Entladung von Wagenabladungsgütern für solche Versender und Empfänger, welche am Stationsorte selbst wohnen, mit Wirkung vom 1. Oktober ab auf sechs Stunden herabgesetzt werden muß.

Da die Wirkung dieser Maßnahme dem verkehrtreibenden Publikum selbst wieder zu gut kommt, so liegt es in dessen eigenem Interesse, die Eisenbahnverwaltung in der Bewältigung ihrer schwierigen Aufgabe durch thätigstes Entgegenkommen zu unterstützen.

§ (Geschworenenliste für das IV. Quartal 1897.)

1. Karl Gutmaacher, Wirth in Büchenbronn.
2. Wilhelm Jourdan, Landwirth in Grünwettersbach.
3. Wilhelm Fühner, Kaufmann in Forzheim.
4. Karl Welschmidt, Rentner in Karlsruhe.
5. Louis Pfeiffinger, Dachwirth in Tiefenbronn.
6. Max Glau, Brauereidirektor in Durlach.
7. Hermann Hildenbrand, Hofwirth in Karlsruhe.
8. Karl Brechtel, Landwirth in Uffhald.
9. Wilhelm Steiner, Müller in Weingarten.
10. Leopold Kuhn, Landwirth in Grünwinkel.
11. Theodor Becker, Landwirth in Forzheim.
12. Ludwig Beck, Fabrikant in Forzheim.
13. Georg Jakob Metzger II., Landwirth in Knielingen.
14. Friedrich Schäfer, Hoflieferant in Karlsruhe.
15. Martin

### Feuilleton.

Rechtlich verboten

#### 3) Das Aufgebot des Pfarrers Pantritus.

Erzählung von Marie Throl.

(Schluß.)

Am nächsten Morgen wohnte die ganze Familie dem sonntäglichen Vormittagsgottesdienste bei. Im Kirchenstand hatte Fräulein Julie, im schwarzen Federhut und gesteppten seidnen Mantel, obenan Platz genommen. Neben ihr saß Lina, der ihr junges bräutliches Glück aus den Augen leuchtete. Der lange Primaner Robert trennte sie von Roschen, die zwar etwas bleich, aber nicht weniger hübsch als die Schwester aussah. Sie hatte die schwere Aufgabe, dahin zu wirken, daß die beiden jüngsten Brüder dem Gottesdienste mit Anstand folgten. Sie wurden aber immer unaufmerksamer, je länger der Superintendent redete. Pantritus predigt heute wirklich so sonderbar, dachte Fräulein Julie, er kommt ja vom Hundertsten in's Tausendste, er hat sich in der Woche entschieden überanstrengt. Sie hörte, daß die Herrschaften im Regierungsstande zu gähnen angingen — ein paar alte Frauen am anderen Ende der Kirche nickten schon lange schlaftrunken mit den Köpfen. Fräulein Julie athmete auf, als die Predigt endlich zu Ende war.

Pantritus nahm nun einen weißen Zettel aus dem Neuen Testament, das vor ihm auf der Kanzelbrüstung lag, und begann zu lesen: »In den Stand der heiligen Ehe beabsichtigen zu treten und werden hiermit aufgeboten: der Superintendent und Pfarrer an der hiesigen evangelischen Kirche Eward Johannes Pantritus und Jungfrau Anna Julie Nieder.«

Würde sich die Erde aufgethan haben, um Kirche und die

ganze anwesende Gemeinde zu verschlingen — Fräulein Julie hätte sich nicht mehr erschreckt als jetzt! Pantritus bot sich selbst auf — und mit ihr? Sie hatte es deutlich gehört — und doch war es unmöglich! Fassungslos sah sie sich um: die Blicke aller waren auf sie gerichtet. Eine Dymnack kam sie an, »Linschen«, flüsterte sie und tastete nach dem Arm der jungen Braut, »erbarm' Dich und komm mit mir nach Hause!«

Lina nahm etwas zögernd die Hand der Tante und half ihr aufstehen.

Wie sie aus der gefüllten Kirche heraus und nach Hause gekommen waren, wußte Fräulein Julie nicht recht. Jetzt sah sie auf dem großen Sopha im Wohnzimmer des Pfarrhauses — die Kinder waren alle auch da. Robert trommelte mit den Fingern auf dem Tisch, Lina saß in einer Ecke und schluchzte und die Jungen starrten sie neugierig an.

»Ist Dir jetzt besser, Tantschen«, fragte Rose und beugte sich besorgt über sie.

»Ein bißchen.« Fräulein Julie sah auf die anderen Kinder ihrer Schwester. Der Gedanke, daß sie ihren Vater wirklich heirathen könnte, schien ihnen im höchsten Grade befremdlich zu sein. »Kinder«, stammelte sie, »ich kann ja nichts dafür — Ihr wißt es doch.« — Thränen tiefen Betrübtheits rannen über ihr gutes, weltes Gesicht. »Das ist ja gar nicht zum Ansehen, Tantschen«, sagte Rose, »komm, ich bring' Dich auf dein Zimmer!«

Fräulein Julie ließ sich willenlos fortführen. In ihrem Etüschchen wurde sie etwas besser — hier war sie wenigstens vor den lieblosen Blicken der anderen geborgen. Auch Rose schickte sie bald fort, sie wollte allein sein. Warum hatte ihr Pantritus das angethan? Diefem Aufgebot konnte keine Hochzeit folgen, das stand in ihr fest!

Da wurde leise an ihrer Thür gepocht. Der Pfarrer trat in's Zimmer. Sie ging ihm mit gefalteten Händen entgegen. »Pantritus!« stammelte sie.

Er sagte ihre zitternden Finger. »Verzeih' mir, liebe Julie«, sagte er innig, »ich habe Dir heute weh' gethan. Aber ich mußte über Deinen Kopf hinweg handeln, denn aus freiem Willen hättest Du mir nie ja gesagt. Und siehst Du, ich meine es ja gut mit uns allen! Bei meiner Arbeit habe ich verständnißvolle Theilnahme nöthig, und die finde ich nur bei Dir. Und doch könnte Dich ein thörichtes Wort der Kinder jeden Tag aus dem Hause treiben. Du trägst die Sorgen des Hausfrauenstandes, ich möchte, daß Du auch seine Ehren werdest! Und meine Kinder brauchen eine Mutter, sie sind während Rathildens langer Krankheit innerlich vernachlässigt worden, und ich kann mich nicht genug um sie kümmern. Mach' Du sie zu reifen Christen und Menschen, sei Du ihnen eine Stütze, wenn der Herr mich einmal abruft.«

In ihren Zügen arbeitete es. »Du hast in mancher Beziehung recht, lieber Pantritus, aber trotzdem — Im Alter freit man nicht mehr und läßt sich auch nicht freien. Und dann das, was heute geschehen ist? Wie hast Du nur so rücksichtslos gegen mich sein können? Ich bin ja nur ein armes altes Mädchen, aber gerade darum.« — Wüßten meine Gefühle denn immer durch Dich verletzt werden?«

Er sah hilflos vor sich nieder. »Julie, es war ja keine Fremde, die ich mit mir aufbot, es war die Braut meiner Jugend! Ich habe in vieler Menschen Herzen gesehen, und ich hoffe, deines gehörte mir noch immer an.«

Sie beugte vom Kopf bis zu den Füßen. »Ja, es gehört Dir noch immer an, aber anders, als Du meinst. Ich habe mich seit dem Augenblicke, als ich deine Hand in die Rathildens legte, stets als deine Schwester betrachtet. Ich wollte bei

Springer, Landwirth in Bruchsal. 16. Friedrich Herbst, Fabrikant in Forzheim. 17. Ludwig Luger, Kaufmann in Durlach. 18. Vater Strauß, Bankier in Karlsruhe. 19. Leopold Nagel, Gemeinderath in Blantzenloch. 20. Gustav Hepp, Kaufmann in Forzheim. 21. Christian Kneller, Kister und Weinbändler in Forzheim. 22. Ferdinand Friz, Privatier in Pflanzthal. 23. Franz Haber Schäfer, Kaufmann in Wintersdorf. 24. Christof Wänle, Bürgermeister in Brödingen. 25. Berthold Bär, Bankier in Bruchsal. 26. Alexander Weglen, Privatmann in Karlsruhe. 27. Friedrich Stöfeler, Mechaniker in Brödingen. 28. Franz Gottfried Reif, Spartenrechner in Södingen. 29. Wilhelm Heinrich Gundlach, Blechner in Dietlingen. 30. Carl Paas, Bürgermeister in Etlingen.

**Mannheim, 28. Sept.** Die von dem Ingenieur Hoffmann erfundene Fernschreibmaschine ist jetzt auch hier, in dem Bureau der Heinrich Lang'schen Fabrik, auf Probe im Gebrauch. Man kann die neue Erfindung als eine Verbindung der Schreibmaschine und des Telegraphen bezeichnen. Wer sie benutzt, drückt mit dem Finger auf die Knöpfe, die die Buchstaben und Zahlen bezeichnen, und es läuft nun über ein Rad ein Streifen Papier heraus, auf dem die Schriftzeichen in Druckdrift stehen. Genau dieselben Schriftzeichen kommen nun, vom Telegraphen übermittelt, an der Empfangsstelle zum Vorschein. Die großen Vortheile liegen auf der Hand, wo es sich um die Meldung wichtiger, absolute Genauigkeit namentlich in Zahlen erforderlicher Nachrichten handelt. Ein Fehler in der Uebersetzung ist ausgeschlossen. Die Maschine kann ohne vorherige Anleitung und Uebung von Jedermann benutzt werden, der eine gewöhnliche Schreibmaschine zu handhaben versteht. An der Empfangsstelle arbeitet sie ganz von selbst, so daß auch ein abwesender Empfänger bei seiner Rückkehr die eingelaufenen Nachrichten vorfindet. Eine besondere Leistung ist nicht notwendig, da die Schreibmaschine an den Telegraphen- oder Telegraphendrähten angeschlossen werden kann.

**Mannheim, 29. Sept.** Auf der Mannheimer Bank dahier wurde dieser Tage ein gefälliger, auf 400 M. lautender Wechsel präsentirt. Die Fälligkeit wurde sofort bemerkt und der Häher verhaftet. Letzterer ist aus Pfaffenhofen und heißt Carl Schott.

**Pforzheim, 29. Sept.** Gestern kamen aus der Stadt keine neuen Fyphusfälle zur Anzeige, dagegen drei aus Bauschlott und einer aus Dietlingen.

**Achern, 28. Sept.** Von dem Plane des neuen Bahnhofs hier erfährt man, daß er unter Berücksichtigung aller neuesten Erfahrungen angelegt wird. Die gefährlichen Uebergänge über die Schienen fallen dadurch weg, daß die Zugänge unterirdisch angelegt werden. Der Bahnhof selbst wird, lt. „Mdb. Nachr.“, ein sogenannter Inselbahnhof: auf der nördlichen Seite mündet die Achertalbahn ein, auf der südwestlichen Seite fährt die Hauptbahn in gerader Linie von Lautenbach her vorbei. Zwischen diesen Linien wird ein eigener Platz mit eigenem Zufahrtsweg für die Steinindustrie angelegt, so daß diese mit dem eigentlichen Güterbahnhof, der umgeben gegenüber der Glasfabrik zu liegen kommt, nicht mehr in Berührung kommt. Die Steinindustrie aus dem Rappertthal werden künftig durch die Röhre geteilt werden.

**Vom Bodensee, 28. Sept.** Die Herbstmesse zu Konstanz wurde gestern geschlossen. Dieselbe war durch eine ungewöhnlich starke Frequenz belebt und die größeren Städte sämtlicher Bodenseerferien waren durch ein ansehnliches Kontingent von Besuchern vertreten. Die Verkäufer übertrugen sich über den regen Geschäftsgang sehr befriedigt. — Am Sonntag fand im Badhotel zu Überlingen eine Reunion der Reserveoffiziere des Landwehrbezirkskommandos Stodach statt, an welcher über 20 Offiziere theilnahmen. — Der Schranzenverkehr der zweiten Monatshälfte war durch die Stabilität der Getreidepreise charakterisirt. Auf dem Markte in Überlingen (vom 28. September) erfuhr dagegen das Korn (altes) einen Abfall von 10 Pf., neues Korn einen solchen von 89 Pf., Weizen von 47 Pf., Roggen von 1 M. 12 Pf., Weizenfrucht von 60 Pf. und Hafer einen solchen von 46 Pf. — Auf dem jüngsten Döbmarkt zu Radolfzell wurden die

Dir bleiben bis in den Tod — heute hast Du es mir unmöglich gemacht! Morgen reise ich für immer nach Königsberg. Laß mich jetzt allein! — Er strich sich erschreckt mit der Hand über die Stirn. Er hatte sie noch nie so entschieden sprechen gehört. Wenn das Band zwischen ihnen nun wirklich zerrissen war? Er hatte doch alles zum Guten lenken wollen —

Als sie wieder allein auf ihrem harten, schmalen Sofa saß, überwältigten sie die Thränen. Es würde ihr doch sehr schwer werden, alle zu verlassen, aber es mußte ja sein! Und dann stand das einsame, nutzlose Leben vor ihr, das sie im Haberberger Stift führen würde — Sie begann zu weinen. Ihn würde es auch tief treffen, wenn sie ihn verließ, sie hatte es eben auf seinem Gesicht gelesen. Die Geschichte mit dem Aufgebote war ja unbegreiflich und hatte sie tief getränkt, aber unbegreiflich war es immer gewesen! War sie einst so hart mit ihm ins Gericht gegangen, als er ihr die ganze Jugend geraubt hatte? Und sollten ihr alle Opfer und alle Liebe nichts eintrogen, als ein einseitiges Alter?

Als sie aufsaß, stand Rose vor ihr. »Vater sagte mir eben, daß Du uns verlassen wirst, Tanten? Das geht ja gar nicht, nach dem Aufgebote mußt Du Vater nun auch heiraten, was sollen die Leute sagen? Vater kann ja auch gar nicht ohne Dich leben! Wenn Du fortgehst, habe ich Angst um ihn —

»Kind, denkst Du wirklich, daß ich an die Stelle deiner verstorbenen Mutter treten soll? Mir würde es wie ein Verrath an ihrem Andenken vorkommen —?

»Mutterchen ist jetzt im Himmel. Einmal hast Du ihr Deine Stelle an Vaters Seite abgetreten, was sollte sie wohl dagegen haben, wenn Du ihn jetzt heiratest? Thu' es um unsrerwillen, wir brauchen Dich alle!«

Dem alten Fräulein war es, als würde ihr eine Last vom Herzen genommen. »Wer weiß, ob das alle von euch denken?«

»Die andern waren ja nur überrascht, Tanten. Aber wenn Du nicht ihretwegen bleiben willst, an mich mußt Du jetzt denken. Ich habe grade jetzt eine Mutter nöthig, Du weißt es ja! Hilf mir überwinden, wie Du überwunden hast —

Rose's thränenverschleierte Blicke hingen stehend an dem Gesicht der Tante. Da senkte das alte Fräulein leise. Es war, als fiele ihr eine Last vom Herzen. »Ich bleibe bei Dir, mein Kind«, sagte sie, und ein Schimmer von Glück breitete sich über ihre Züge.

So kam es, daß dem Aufgebote des Pfarres Pantrius noch die Trauung folgte.

Zuführen von Obst rasch verkauft. Der Preis für Mostobst (Kleffel) belief sich auf 12 bis 13 M. 80 Pf. per 100 Kilo, für Tafelobst wurde 22, 25 bis 30 Pf. per Kilo bezahlt.

## Die Lage im Orient.

(Telegramme.)

**Konstantinopel, 29. Sept.** Nach einer Meldung des „Standard“ von hier wurde ein Trade erlassen, das den Armeniern den freien Eintritt in die Türkei unterlag.

**Philippopol, 29. Sept.** Nach hier vorliegenden Berichten aus Konstantinopel sind sechs Zollbeamte am Sonntag wegen Verbreitung jungtürkischer Zeitschriften verhaftet worden.

**Caenea, 29. Sept.** Gestern um Mitternacht versuchten sieben Segelschiffe unter türkischer Flagge Truppen an der Küste von Kreta zu landen. Das internationale Geschwader, das hiervon benachrichtigt wurde, verhinderte die Landung.

**Caenea, 29. Sept.** Die muhammedanischen Notabeln haben an die Minister des Auswärtigen sämtlicher Mächte, sowie an den der Türkei ein Telegramm gerichtet, worin sie ihre schreckliche Lage schildern und um Hilfe bitten.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Berlin, 29. Sept.** Wie „Wolff's Tel.-Bureau“ von maßgebender Seite erfährt, ist die Behauptung, daß eine Verdreifachung oder auch nur irgenbeine Erhöhung der Drahtsteuer beabsichtigt sei, vollständig aus der Luft gegriffen.

**Darmstadt, 29. Sept.** Der „Darmst. Ztg.“ zufolge treffen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit den Großfürstinnen Olga und Tatjana am Samstag, den 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, hier ein.

**München, 29. Sept.** Die Kammer der Abgeordneten ist heute wieder zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde der Rath am obersten Landgericht, v. Walther, mit 120 Stimmen gewählt. Drei Stimmen erhielt Dr. Sigl. 20 Stimmentel waren unbeschrieben.

**Budapest, 29. Sept.** Seine Majestät der König von Rumänien empfing gestern den Ministerpräsidenten, Baron Banffy, in längerer Audienz.

**Bern, 29. Sept.** Der Nationalrath wies die Bestimmungen des Eisenbahntraktates betr. die Rechtsverhältnisse bei Uebergang der Bahnen an den Bund an die Kommission zurück. Die Bestimmungen betr. die Steuerfreiheit der Bundesbahnen und die Ammendbarkeit der Bundesgesetzgebung auf die Bundesbahnen wurde unverändert angenommen, während der Antrag, das Kapitel betr. die Organisation zu freiden und die Regelung der Organisationfrage einem besonderen Gesetz vorzubehalten, mit 85 gegen 15 Stimmen abgewiesen wurde. Der Nationalrath begann sodann die Beratung der Organisation.

**Paris, 29. Sept.** In Riveronnet bei Toulouse streifen 200 Bergarbeiter. Die Ausständigen verlangen eine Lohnerhöhung von 1 Franc täglich, da sie infolge eines jüngst vorgekommenen Unglücksfalles behaupten, gegenwärtig bei ihrer Arbeit größerer Gefahr ausgesetzt zu sein.

**Kairo, 29. Sept.** Den „Times“ wird von hier gemeldet, daß der Gerichtshof, der zur Aburtheilung von zehn Eingeborenen eingesetzt war, die am 17. d. Mts. eine Abtheilung britischer Truppen mit Steinen geworfen hatten, zwei der Angeklagten zu acht Monaten und drei zu sechs Monaten Zwangsarbeit verurtheilte. Die übrigen wurden freigesprochen.

**Suafin, 29. Sept.** Der Gouverneur Oberst Parson ist nach Massauah und Kassa abgereist. Der Zweck der Reise ist unbekannt. — Eine in der Richtung auf Adarama vorgegangene Aufklärungstruppe meldet, Osman Digma habe den Atbara verlassen und sich auf Befehl des Khalifen in die Nähe von Omdurman begeben.

**Teheran, 29. Sept.** Die Untersuchung wegen der Zwischenfälle an der persisch-türkischen Grenze im August hat ergeben, daß die an den Grenzverletzungen Theilgenommenen durchgängig von türkischen Behörden her stammen. Es liegt also keinerlei Pflichtverletzung seitens der persischen Behörden vor. Im Gegentheil, es seien türkische Truppen mit Wissen der türkischen Behörden in persisches Gebiet eingedrungen, hätten in mehreren Fällen Darfur geplündert und mehr als 300 Muhammedaner niedergemetzelt. Persien verlangt jetzt volle Genugthuung von der Türkei für diese Raubzüge.

**Bombay, 29. Sept.** Bei der Ortschaft Igatpuri wurde eine zur Untersuchung der Pest ausgesandte Kommission von Eingeborenen überfallen. Vier Mitglieder derselben wurden verwundet, darunter ein Stabsarzt und ein Pefinspektor.

## Verschiedenes.

**Berlin, 29. Sept.** (Telegr.) Anlässlich der 50jährigen Jubiläumssammlung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung läuteten heute Morgen die Glocken aller evangelischen Kirchen Berlins. Von einigen herab wurden Choräle gelassen. Die Festtheilnehmer begaben sich im Zuge um 9½ Uhr zum Rathhause nach der Marien- und der Nikolai-Kirche, wo Festgottesdienste stattfanden. Dem Festgottesdienste in der letzteren wohnten Ihre Majestät die Kaiserin und Prinz Albrecht von Preußen bei. Kultusminister Dr. Boffe hatte die Herrschaften empfangen.

**Berlin, 29. Sept.** (Telegr.) Das Landgericht I verurtheilte den Reichstagsabgeordneten Stadthagen wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeipräsidenten v. Windheim in der Stadterverordnetenversammlung vom 10. Oktober 1896 zu sechs Wochen Gefängnis. Das Landgericht verhandelt noch zwei weitere Anklagen gegen Stadthagen.

**Dresden, 29. Sept.** (Telegr.) In Gegenwart Seiner Majestät des Königs, des Prinzen Albrecht Georg, des

Kultusministers von Sedewitz und zahlreicher Würdenträger wurde heute Vormittag 9 Uhr im Vereinshause die zahlreich besuchte Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner feierlich eröffnet.

**Köln, 29. Sept.** „Ein häusliches Fest“, so überschreibt die „Köln. Ztg.“ einen Artikel, in welchem des 25jährigen Jubiläums von Dr. August Schmitz als Chefredakteur der „Köln. Ztg.“ gedacht und die Verdienste des geistvollen, gelehrten und in jeder Beziehung tüchtigen Mannes dankbar gefeiert werden. Mit einer gründlichen und umfassenden Vorbildung ausgestattet trat Dr. Schmitz 1866 in die Redaktion der „Köln. Ztg.“ Er machte sodann den Krieg gegen Oesterreich, sowie den gegen Frankreich mit. 1872 wurde er von dem Verleger an die Spitze des Blattes gestellt, und hier hat Dr. Schmitz in voller unbefränkter Unabhängigkeit, nur dem Gesetz und seinem Gewissen verantwortlich, die höchsten Ziele stets vor Augen, eine Wirksamkeit ausgeübt, wie sie aufopfernder und erfolgreicher kaum gedacht werden kann.

**Paris, 29. Sept.** (Telegr.) Der ehemalige Deputirte Rigaut, der ebenfalls in der Arton-Affaire angeklagt ist, wurde von den Aktionären der Hagelversicherungsgesellschaft „Eternelle“ aufgefordert, seine Stelle als Präsident des Verwaltungsraths dieser Gesellschaft niederzulegen. In dem betr. Schreiben wird erklärt, daß es den Interessen der Gesellschaft nur höchst abträglich sein könne, wenn ihr Präsident unter der schweren Anklage der Bestechung vor den Geschworenen erscheine.

## Großherzogliches Hoftheater.

Spieldplan.

Sonntag, 3. Okt. Abth. B. 10. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.) „Aida“, große Oper in 4 Aufzügen von Verdi, Text von Antonio Ghislanzoni, für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schanz. Anfang 7½ Uhr.  
Vormerklungen zu dieser Vorstellung nimmt das Vormerkbureau noch bis Samstag den 2. Oktober entgegen.

## Telegraphische Kursberichte

vom 29. September 1897.

**Frankfurt.** (Anfangskurse.) Kreditaktien 303½, Staatsbahn 289½, Lombard 75½, 3½, Portugiesen 22.30, Egvptier 108.—, Ungarn 103.30, Diskonto-Kommandit 199.90, Gotthardaktien 151.40, 6%, Mexikaner 92.90, 3%, Mexikaner 25.90, Ottomanbank 119.90, Türkenloose 36.66, Italiener 93.30. Tendenz: schwach.

**Frankfurt.** (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.52, Wechsel London 203.47, Paris 80.80, Wien 17.01, Italien 76.70, Privatdiskont 3½, Napoleons 16.18, 4%, Deutsche Reichsanleihe 102.30, 3%, Deutsche Reichsanleihe 96.95, 4%, Preuß. Rente 102.75, 4%, Baden in Gulden 100.40, 4%, Baden in Mark 100.60, 3½%, Baden in M. 102.15, 3%, Baden in M. 97.21, 4%, Monopalgriech. 34.80, 5%, Italiener 93.30, Oesterr. Goldrente 106.30, Oest. Silberrente 86.80, Oest. Loose v. 1860 195.50, Portug. 34.15, Neue 4%, Russen 66.60, 4%, Serben 66.35, Spanier 61.30, Türkenloose 36.60, 1%, Türken D. 22.40, 4½%, Ungarn 103.30, Ungarische Kronenrente 100.—, 5%, Argentinier 72.50, 5%, Estnien von 1896 100.25, 6%, Mexikaner 93.10, 5%, Mexik. 87.80, 3%, Mexik. 25.90, Berl. Handelsgesellsch. 168.—, Darmst. Bank 164.—, Deutsche Bank 206.10, Dresdener Bank 157.30, Babilische Bank 120.50, Rhein. Kreditbank (alte) 129.—, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte), 172.70, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 164.—, Oesterr. Länderb. 195½, Wiener Bankverein 218½, Banque Ottomane 119.50, Hessische Ludwigsbahn 117.30, Elbthalaktien —, Schweizer Centralbahn 141.80, Schweizer Nordostbahn 113.90, Schweizer Union 81.50, Jura-Simplon 87.90, Mittelmeerbahn 101.80, Meridional 93.30, Babilische Buderfabrik 61.15, Harp. 183.10, Nordb. Lloyd 101.80, Hamburg-Amerika 113.35, Orléans Maschinenfabrik 279.70, Karlsruher Maschinenb. 182.30. (2½ Uhr.) Kreditaktien 303½, Diskonto-Kommandit 199.40, Staatsbahn 291.—, Lombarden 75½. Tendenz: schwach; besonders Diskonto und Montan, letztere auf Berichte aus Oesterreich.

**Frankfurt.** (Kurse von 2½ Uhr Nachm.) Kreditaktien 303½, Diskonto-Kommandit 199.30, Staatsbahn 291.—, Lombarden 75½. Tendenz: ruhig.

**Frankfurt.** (Abendkurse.) Kreditaktien 304½, Diskonto-Kommandit 199.60, Staatsbahn 291.50, Lombarden 75½, Gelsenkirchen —, Harpener —, Türkenloose —, Portugiesen —, 6%, Mexikaner —, Jura Simplon 87.90, Italiener —, Meridional 93.40. Tendenz: fest.

**Berlin.** (Anfangskurse.) Kreditaktien 224.40, Diskonto-Kommandit 200.10, Deutsche Bank 206.30, Berliner Handelsges. 168.50, Bochumer Gußst. 192.—, Staatsbahn —, Lombarden —, Russ. Noten —, Laurahütte 171.20, Harpener 183.10, Dortmund 95.70. Tendenz: schwankend.

**Berlin.** (Schlußk.) 4%, Reichsanl. 102.70, 3%, Reichsanl. 97.10, 4%, Preuß. Rente 102.70 bez. G., Oest. Kredit 224.70, Diskonto-Kommandit 199.55, Dresdener Bank 157.50, Nationalbank für Deutschland 147.50, Bochumer Gußstahl 191.60, Gelsenkirchen Bergwerk 183.40, Laurahütte 170.50, Harpener 182.40, Dortmund. Ber. Hütten- u. Walzwerke 240.50, Deutsche Metallpatronenfabrik 370.50, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanada-Pacific 74.—, Privatdiskonto 3½.

Tendenz: In getheilte Tendenz eröffnend mangels Theilnehmung der Spekulation setzten Bantien und Skonten niedriger ein und blieben rückgängig. Eisenbahnen ungleichmäßig, heimische theilweise gedrückt und schwach. Schweizerische relativ beauptet. Italienische fest auf Plus der Mittelmeerbahn; Kanada Pacific höher. Schiffahrtaktien wesentlich besser. Fonds still doch fest. Italiener besser auf Paris. Mexikaner schwach. Später ruhig und wenig verändert. Diskonto-Kommandit schwächer. Schluß ruhig.

**Berlin.** (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 199.60, Deutsche Bank 206.60, Dortmund 95.50, Bochumer 193.10.

**Wien.** (Vorbörse.) Kreditaktien 357.87, Staatsbahn. 340.70, Lombarden 86.—, Marknoten 58.77, 4%, Ungarn 121.75, Papierrente 102.06, Oesterr. Kronenrente 101.90, Anberbank 230.50, Ungar. Kronenrente 99.30. Tendenz: still.

**Paris.** (Anfangskurse.) 3%, Rente 106.12, Spanier 61½, Türken 22.25, 3%, Italiener 94.07, Banque Ottomane 601.—, Rio Tinto 612.—. Tendenz: —.

**Paris.** (Schlußkurse.) 3%, Rente 103.12, 3½, Portugiesen 21½, Spanier 61½, Türken 22.27, Banque Ottomane 602.—, Rio Tinto 611.—, Banque de Paris 852.—, Italiener 94.10, Debeers 727.—, Robinson 202.—. Tendenz: fest.

**London.** (Südafrikan. Minen.) Debeers 28½, Chartered 4.—, Goldfields 5½, Randfontein 2½, Eastrand 4½.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Rasch in Karlsruhe.

## Friedrich Händler Nachfolger

Inhaber: Wachmann & Sonneborn  
Lammstrasse 3 Karlsruhe Lammstrasse 3.  
Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.  
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.  
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Bekleidern.  
Anfertigung sämtlicher badischer Hof- und Staatsuniformen.

**Zweite Auflage:**  
**Vom**  
**Ursprung und Inhalt**  
 der Schriften  
 des  
**Neuen Testaments.**  
 Ein Büchlein für Jedermann  
 von  
**D. Emil Zittel.**  
 Preis 80 Pfg.  
 G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Bei dem neuesten mit so großer Festigkeit ausgebrochenen Streit sogenannter „positiver“ Protestanten wider die Lehrer ziemlich aller deutschen theologischen Fakultäten ist es für Viele von Wert, kurz und bündig und für Jedermann verständlich dargelegt zu sehen, was dem eigentlich die protestantisch-theologische Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten als die geschichtliche Wahrheit über den Ursprung und Inhalt der Schriften des Neuen Testaments festgestellt hat. Das findet Jeder in der obigen **lebenshaften Schrift gezeigt.** Aus ihr ist aber auch zu ersehen, daß diese Resultate der Wissenschaft einem wahrhaft evangelischen Christenglauben in keiner Weise Abbruch thun, wenn sie auch mit manchen veralteten Lehrbüchern und herkömmlichen pastoralen Behauptungen im Widerspruch stehen mögen, aber auf ganz unbestreitbaren Thatfachen beruhen.

**Aufruf zum Besuch eines**  
**Sozialwissenschaftlichen Kurses**  
 in Karlsruhe vom 4. bis 8. Oktober.

Die evangelisch-soziale Konferenz für Württemberg und die evangelische Vereinigung für Baden veranstalten vom 4. bis 8. Oktober dieses Jahres im großen Auditorium der Technischen Hochschule in Karlsruhe einen **sozialwissenschaftlichen Kursus.** Wie die vorausgegangenen Berliner Kurse des evangelisch-sozialen Kongresses, wird auch dieser Kursus einen wissenschaftlich-informativen Charakter tragen. Er wird dabei aber auch auf die durch die selbständige Entwicklung des Südens vielfach eigenartigen Verhältnisse der süddeutschen Länder Rücksicht nehmen.

Wir laden sozial interessierte Männer und Frauen jeden Standes und ohne Unterschied des Bekenntnisses zur Beteiligung an diesem Kursus freundlichst ein. Zur Deckung der Unkosten wird eine Teilnehmerkarte ausgegeben, die gegen Einzahlung von drei Mark durch Herrn Stadtpfarrer Dr. Lehmann-Hornberg (Baden) oder durch die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu beziehen ist, an welcher letzterer Stelle auch Auskunft über Wohnungen erteilt wird.

Es werden folgende Vorlesungen gehalten werden: „Agrarpolitik“ (6-stündig), „Handelspolitik“ und „Kommunalpolitik“ (je 5-stündig), „Unternehmer- und Arbeiterverbände“ und „Handwerkerfrage“ (je 4-stündig), „Bevölkerungsproblem“ (3-stündig).

Im Anschluß an die Vorlesungen finden Diskussionen statt. Für Beschaffung nicht zu theurer Logis in geeigneten Gasthäusern wird ein Lokalkomitee besorgt sein.

**Für den Ausbruch der evangelisch-sozialen Vereinigung für Baden:**  
 Stadtpfarrer Dr. Lehmann.

**Das Lokalkomitee zu Karlsruhe:**

Stadtrath Boeckh, Stadtpfarrer Brückner, Archivar Dr. Cartellieri, Prof. Dr. Hausrath, Dr. R. Hecht, Prof. Dr. Deimburger, Barrer Hesselbacher, Stadtrath Kappeler, Hauptlehrer Kirchg, Buchhändler Dr. R. Knittel, Dr. med. Krumm, Oberlandesgerichtsrath Dr. Kupper, Lic. theol. Kühner, Reg.-Rath Dr. Lange, Stadtpfarrer Mühlhauer, Finanzrath Reinholdt, Dr. Schäfer, Stadtschulrath Specht, Bürgermeister Siegrist, Oberlehrer Vogt, Bauath Williard, Ober-Regierungs-rath Dr. Wörtschoffer. 785.3

**Stadtgarten-Theater.**

**Freitag den 1. Oktober,**  
 Abends 7 1/2 Uhr,  
**Erstes Gastspiel des Schliersee's**  
**Bauertheaters.**

**Almenrausch und Edelweiß.**

**Preise der Plätze:**  
 Fremdenloge 5 M., Loge 3 M. 50 P.,  
 Sperrsitze 3 M., Seitenperrsitze 2 M.,  
 50 P., I. Rang 2 M., II. Rang 1 M.,  
 50 P., Parterresitzplatz 1 M. 50 P.,  
 Mittelgalerie 80 P., Seitengalerie 60 P.  
 Billets sind tagsüber bei Herrn  
 Hugo Kunz (D. Daffert's Nachf.),  
 Kaiserstraße 114, und Abends 7 Uhr  
 an der Theaterkasse zu haben.

**Prioritäts-Actien**

der **Gothaer Verlagshaus**  
 zu kaufen gesucht. S. 141.2.  
 Offert. mit Preis u. Stückerangabe  
 an **Brüder Hecht,**  
 Frankfurt a. Main.

**Gasglühkörper**

in **unübertroffener**  
**Leuchtkraft u. Brenndauer**  
 empfiehlt G. 835.4  
 zu herabgesetzten Preisen  
**EMIL SCHMIDT,**  
 Karlsruhe, Hebelstraße 3.

**Das Zahn-Atelier von**  
**Karl Petry**

befindet sich G. 76.20  
 Karlsstrasse 21a., Ecke Ludwigsplatz.

**Bürgerliche Rechtsstreite.**

S. 155.1. Nr. 10.914. Karlsruhe.  
 Der Privatmann August Hoyer zu  
 Karlsruhe, vertreten durch Rechtsanwalt  
 Dr. Stäpfe, klagt gegen den Friedr.  
 Wilhelm Brechtel, zur Zeit an unbe-  
 kannten Orten, wegen Feststellung eines  
 Rechtsverhältnisses und Forderung mit  
 dem Antrage, der Beklagte Friedrich  
 Wilhelm Brechtel hat anzuerkennen, daß  
 sein Anspruch auf endgiltige Einwei-  
 sung in den auf ihn als Erben der  
 Emilie Demmler tretenden Anteil an  
 dem Vermögen des verstorbenen Philipp  
 Friedr. Demmler auf den Kläger über-  
 gegangen ist und hat demgemäß die end-  
 giltige Einweisung des Klägers an seiner  
 Stelle und die Rückgabe der von der  
 Emilie Demmler geleisteten Sicherheit  
 an den Kläger zuzulassen, und ladet  
 den Beklagten zur mündlichen Verhand-  
 lung des Rechtsstreits vor die erste Ci-  
 villkammer des Großh. Landgerichts zu  
 Karlsruhe auf.

Dienstag den 25. Januar 1898,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 mit der Aufforderung, einen bei dem  
 gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt  
 zu bestellen.  
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustel-  
 lung wird dieser Auszug der Klage be-  
 kannt gemacht.  
 Karlsruhe, den 27. September 1897.  
 Hanfer, Rechtsbr.,  
 Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

**Gute Bücher** liefert unter kulantesten Bedingungen an Beamte, Lehrer, Offiziere, Studierende G. 755.3.  
**gegen monatliche** **Emil Gutzkow,** Buchhandlung  
**Teilzahlungen** in **Stuttgart.**  
 Reichhalt. Katalog. grat. u. franco.

**Basler Kunstverein.**  
**Ausstellung**  
 zur Feier des siebenzigsten Geburtstages  
**Prof. Arnold Böcklin's**  
 von circa 90 Werken des Meisters  
 aus deutschem und schweizerischem Privatbesitz,  
 aus schweizerischen und baslerischen Museen  
 vom 20. September bis zum 24. Oktober 1897  
 in der  
**Kunsthalle zu Basel.** S. 170.1

Siebzehn Medaillen

**ODONTA**  
**ZAHN-WASSER**  
 zur Pflege  
 des Mundes und  
 Erhaltung der Zähne.

**F. WOLFF & SOHN**  
 Hoflieferanten Karlsruhe.  
 Filiale Wien Kölnerhofgasse 5.  
 35-jähriger Erfolg.

Mit Recht wird F. Wolff & Sohn's Odonta-Zahnwasser jedem andern Präparat vorgezogen, da es einem wirklich feinen, äusserst angenehmen Geschmack hat und zur Pflege des Mundes wie Erhaltung der Zähne ein Mittel von ganz hervorragender Wirksamkeit und bis heute noch unübertroffen ist.

**Urtheil.**

S. 171. Nr. 23.909. Karlsruhe.  
 In der Privatklage des Professors  
 Dr. Arthur Boehling in Karlsruhe,  
 Privatklägers, vertreten durch Anwalt  
 Dr. Horn hier, gegen Redakteur und  
 Verleger der Badischen Landeszeitung  
 Otto Reuß hier, Angeklagten, vertre-  
 ten durch Anwalt Dr. Ding hier, wegen  
 Beleidigung, hat das Großh. Schöff-  
 engericht zu Karlsruhe in der Sitzung vom  
 15. September 1897, an welcher Theil  
 genommen haben:

1. Großh. Obergerichtspräsident  
 als Vorsitzender,
2. Georg Rabis, Kaufmann,  
 als Schöffen,
3. Ernst Fischer, Kaufmann,  
 als Schöffen,  
 Altmair Breithaupt, als Gerichts-  
 schreiber,

für Recht erkannt:  
 Der Angeklagte Otto Reuß wird  
 wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe  
 von

fünf Mark  
 und den Kosten des Strafverfahrens  
 verurtheilt. Zugleich wird dem Privat-  
 kläger die Befugniß zugesprochen, binnen  
 einer Woche nach eingetretener Rechts-  
 kraft des Urtheils den Tenor desselben  
 einmal in der Karlsruher Zeitung und  
 Badischen Landeszeitung auf Kosten des  
 Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.  
 Die Uebereinstimmung vorstehender  
 Ausfertigung mit der Urchrift beur-  
 kundet.

Karlsruhe, den 23. September 1897.  
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:  
 Kagenberger.

**Swangsversteigerung.**

Am **Donnerstag den 30. Septbr.**  
**1897, Nachm. 2 Uhr,** werde ich im  
 Versteigerungslot, Simmer's Saalbau  
 hier:

- 1 reich geschmücktes Büffet, 1 reich  
 geschmückten Schreibtisch, 1 Pfeiler-  
 schränk mit hohem Spiegel, 1 Spie-  
 gel, 1 Tafelklavier mit Decke,  
 Stuhl und Musikalien, 1 Musik-  
 schränk, 1 Kanapee, Fauteuil's,  
 Spiegel, Sessel, Waschkommode mit  
 Marmorplatten, 1 Büttel, 1 gepol-  
 sterten Nachstuhl, Bettlaken,  
 Delgemälde, silb. Bestecke, Glas-  
 und Porzellanwaaren, Schminde u.  
 Nippesachen, Weißzeug und sonst  
 verschiedenes

gegen Baarzahlung im Vollstredungs-  
 wege öffentlich versteigern.  
 Baden, den 18. September 1897.  
 Schreiber, Gerichtsvollz. in Baden,  
 Steinstraße 4.

**Bürgerliche Rechtsstreite.**

S. 168.1. Nr. 13.383. Jahr. Der  
 Kaufmann Feix Hokenjos in Jahr

menbungen gegen die in dem Verzeich-  
 niss vorgemerkten Aenderungen in dem  
 Grundeigenthum und deren Beurkun-  
 dung im Lagerbuch sind dem Fortfüh-  
 rungsbeamten in der Tagfahrt vorzu-  
 tragen.

Die Grundeigentümer werden gleich-  
 zeitig aufgefordert, die seit der letzten  
 Fortführung in ihrem Grundeigenthum  
 eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht  
 ersichtlichen Veränderungen dem Fort-  
 führungsbeamten in der bezeichneten  
 Tagfahrt anzumelden.

Ueber die in der Form der Grund-  
 stücke eingetretenen Veränderungen sind  
 die vorgeschriebenen Handriss- und Meß-  
 urkunden vor der Tagfahrt bei dem  
 Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei  
 dem Fortführungsbeamten abzugeben,  
 widrigenfalls dieselben auf Kosten der  
 Beteiligten von Amtswegen beschafft  
 werden müssen.

Auch werden in der Tagfahrt Anträge  
 der Grundeigentümer wegen Wieder-  
 bestimmung verloren gegangener Grenz-  
 marken an ihren Grundstücken entgegen-  
 genommen.

Karlsruhe, den 30. September 1897.  
 Der Großh. Bezirksgeometer:  
 Fr. Fuhrmann.

**Großh. Bad. Staats-**  
**Eisenbahnen.**

Für die Beförderung von Stein-  
 kohlen, Braunkohlen, Kokes, Bri-  
 ketts, Steintohlenasche und Stein-  
 kohlenkokesasche ab Gengenbach,  
 Karlsruhe, Kehl, Mannheim, Marzau  
 und Rheinau, sowie von gewissen päl-  
 zischen und elsäß-lothringischen Statio-  
 nionen nach der Oberrheinbahn tritt am  
 10. Oktober l. Js. ein Ausnahmetarif  
 in Kraft, welcher von den Verbands-  
 stationen und von unserem Gütertarif-  
 bureau unentgeltlich abgegeben wird.  
 Durch denselben wird aufgehoben:

1. der Ausnahmetarif für Steinkohlen  
 u. i. w. Elsäß-Lothringische Bahnen-  
 Oberrhein, vom 15. Juli 1894, nebst  
 Nachträgen,
2. die mit dem 1. April 1897 in Kraft  
 getretenen einschlägigen Tarifierun-  
 gen für Steinkohlen u. i. w.  
 im südwestdeutschen-schweizerischen  
 Verkehrs.

Neben Frachtermäßigungen treten  
 auch Frachterhöhungen ein, letztere  
 jedoch nur im Verkehr von Lauter-  
 burg Hafen, Straßburg Central-  
 bahnhof und Straßburg Neudorf.  
 Soweit dies der Fall ist, werden die  
 seitigeren billigeren Frachtsätze noch bis  
 31. März 1898 gewährt.  
 Nähere Auskunft erteilt unser Güter-  
 tariffbureau.  
 Karlsruhe, den 27. September 1897.  
 Generaldirektion.

**Großh. Bad. Staats-**  
**Eisenbahnen.**

Mit Wirkung vom 1. Oktober d. J.  
 wird die Station Gerbach in den im  
 rheinisch-südwestdeutschen  
 Verband bestehenden Tarifvertrag ein-  
 bezogen.  
 Karlsruhe, den 28. September 1897.  
 Generaldirektion.

**Großh. Bad. Staats-**  
**Eisenbahnen.**

Mit Ermächtigung der Aufsichts-  
 behörde werden mit Wirkung vom 1. De-  
 zember l. J. die Frachtsätze sowie die  
 Umladegebühren der Nebenbahn Rhein-  
 lahr-Seebach im Verkehr mit den  
 badischen Staats-Eisenbahnen und den  
 übrigen badischen Nebenbahnen im Pri-  
 vatbetrieb, ferner die in den direkten  
 Tarifen im Verkehr mit außerbadischen  
 Bahnen aufgenommenen Transitfrachts-  
 ätze einschließlich der Mindestsätze der  
 Nebenbahn Rheinlaahr-Seebach er-  
 höht.

Nähere Auskunft erteilen die Vahrer  
 Straßenbahn-Gesellschaft in Jahr sowie  
 das diesseitige Gütertariffbureau.  
 Karlsruhe, den 28. September 1897.  
 Generaldirektion.

**Großh. Bad. Staats-**  
**Eisenbahnen.**

Wir haben öffentlich zu verdingen:  
 60 t Reismaschinenöl, 120 t Kamp-  
 penöl, 40 t Weinsöl, 600 t Erdöl, 500 t  
 Mineralfacheneröl, 120 t Gasöl, 18 t  
 feines Terpentinöl, 120 t Butyl, 1000 kg  
 Kernseife, 15000 kg Schmierseife, 9000 kg  
 Talg, 400 kg Schweinefett, 400 kg  
 Stearin, 100 kg Anzänderwachs.  
 Angebote sind schriftlich, verschlossen,  
 mit der Aufschrift: **Verdingung 4.**  
**Oktober 1897** portofrei spätestens  
**Montag den 4. Oktober d. J.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
 bei uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und der  
 Angebotsbogen werden auf portofreie  
 Anfrage von uns abgegeben.  
 Die Zuschlagsfrist ist auf 4 Wochen  
 festgesetzt.  
 Karlsruhe, den 16. September 1897.  
 Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahn-  
 magazine.